

HERR, DEINE GÜTE IST UNVORSTELLBAR WEIT WIE DER HIMMEL, UND DEINE TREUE REICHT SO WEIT, WIE DIE WOLKEN ZIEHEN. PSALM 36,8

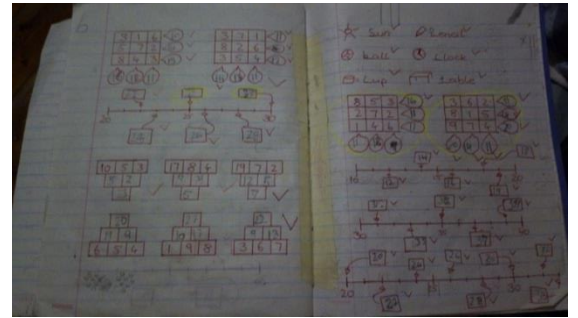
Liebe Rundbriefleser,

ich weiß nicht, ob die Zeit in Deutschland genauso schnell vergeht wie hier in Uganda, aber der letzte Rundbrief ist schon wieder einige Wochen her. Deshalb möchte ich euch hier wieder ein bisschen mit in meine Arbeit und mein Leben hineinnehmen. Es ist in den letzten Wochen wieder sehr viel passiert und ich hoffe, dass ich es schaffe, die wichtigen und spannenden Sachen herauszufiltern – wenn das nicht der Fall sein sollte, bin ich dankbar für Verbesserungsvorschläge und Fragen, die ich hier beantworten kann! In diesem Sinn, viel Spaß beim Lesen meines 3. Rundbriefs!



„Thank you teacher for eating us!“

Meine Hauptaufgabe ist immer noch das Unterrichten der jüngeren Kinder. Hatte ich anfangs drei bis vier Schüler, so landen jetzt täglich 10 Hefte auf meinem Schreibtisch, die mit Aufgaben gefüllt werden möchten (ein Beispiel einer Hefseite seht ihr auf dem folgenden Bild). Von meinen Schülern sind fünf im Vorschulalter, die anderen fünf bewegen sich auf dem Niveau der ersten und zweiten Klasse der Grundschule. Es ist nicht immer leicht, allen gerecht zu werden und für jeden die passenden Aufgaben aufzuschreiben, denn Talent und auch Motivation sind sehr unterschiedlich 😊. Dennoch mag ich es sehr, mich in dieser Richtung kreativ auszuleben, neue Aufgaben auszuprobieren und Materialien für den



Unterricht zu entwickeln. Das einzige Problem ist, dass mit dem Anwachsen der Zahl meiner Schüler leider nicht die Zeit zugenommen hat, die mir für die Vorbereitung zur Verfügung steht und ich auch noch keine Möglichkeit gefunden habe, mich erfolgreich in zehn Teile zu teilen, um gleichzeitig jedem Schüler bei den Aufgaben helfen zu können. Die Zeit, die ich mit den Schülern effektiv im Klassenraum verbringe, ist mit circa zwei Stunden pro Tag (plus/minus 15-20 Minuten) eigentlich gar nicht so lang – aber 10 mal unabhängig voneinander Aufgaben für jeweils zwei Stunden auszudenken und aufzuschreiben erfordert natürlich Zeit. Und es ärgert mich ein wenig, dass ich knapp drei Stunden täglich mit der Vorbereitung beschäftigt bin, die ich auch gerne mit den Kindern verbringen würde. Deshalb bin ich sehr froh, dass wir planen, Bücher für den Unterricht in Kampala zu kaufen! Es wäre eine enorme Erleichterung, Buchseiten aufzuschreiben, auf denen sich Aufgaben befinden, statt jede Aufgabe selbst in die Hefte zu schreiben 😊.

Vielleicht habt ihr (oder zumindest die von euch, die des Englischen mächtig sind) euch gefragt, was die etwas ungewöhnliche Überschrift über diesem Abschnitt bedeutet. Nein, keine Angst, ich habe nicht angefangen meine Schüler zu verspeisen, wenn sie eine Aufgabe falsch gelöst haben 😊. Die Aussage ist eine Abwandlung des Satzes „Thank you teacher for teaching us!“ (= Danke,

Lehrer, dass du uns lehrst!), den die Kinder nach jedem Unterricht zu mir sagen.



Einer meiner Schüler ist Sekamuli – ein sehr aufgeweckter und begabter kleiner Wirbelwind – der dachte, dass es ja ganz lustig wäre, das Wort „teaching“ mit „eating“ auszutauschen. Damit entsteht die Überschrift dieses Abschnitts, die übersetzt bedeutet: „Danke, Lehrer, dass du uns ISST!“. Seit er das zum ersten Mal gesagt hat, wurde es von vielen übernommen. Jeden Tag nach dem Unterricht höre ich aus irgendeiner Ecke die umgedichtete Version des Dankesatzes und ab und zu werde ich von einem grinsenden Kind gefragt, wen ich denn heute zum Mittag essen möchte. Und da ich bis jetzt noch keine Anzeige wegen Kannibalismus am Hals habe, können wir diesen kleinen Witz bestimmt noch eine Weile fortsetzen ☺.

Meine Kirche – Church of Uganda

Ein Thema, das es nicht in den letzten Rundbrief geschafft hat, ist der Gottesdienstbesuch in Namutamba. Hier im Ort gibt es einige verschiedene Kirchen und Gemeinden. Bis jetzt gehe ich in die Church of Uganda. Da es dort jeden Sonntag neben einem Gottesdienst auf Luganda auch einen englischen



Gottesdienst gibt, wird diese Kirche von allen Deutschen besucht, die gerade hier leben. Trotz der ja eigentlich bekannten Sprache hatte ich besonders anfangs große Probleme, den Predigten zu folgen und verstehe bis heute nicht alles, was gesagt wird. Trotzdem ist es natürlich ein großes Privileg, einen englischsprachigen Gottesdienst zu haben!

Natürlich wird in der Kirche auch viel gesungen, aber leider ist Namutamba da schon vollständig im 21. Jahrhundert angekommen: Die Trommelrhythmen kommen in immer gleicher Weise aus einem Keyboard, das auch zur Begleitung der Lieder gespielt wird - leider sehr selten in der richtigen Tonart. Am besten gefällt mir daher die Lobpreiszeit im Gottesdienst. Da wird mehrstimmig und enthusiastisch auf Luganda gesungen, während vorn ein paar Kinder tanzen. Für mich ist diese Zeit der Anbetung durch Lieder jedes Mal aufs Neue sehr berührend und obwohl ich nicht verstehe was gesungen wird, immer ein Highlight des Gottesdienstes!

Tränen in der Kirche

Mit der Kirche verbinde ich auch ein besonderes und berührendes Erlebnis. Nkambwe Ronard, ein (inzwischen ehemaliger) RC-Patient hat mich einmal beim Spielen am Nachmittag spontan gefragt, ob er am nächsten Sonntag mit in die Kirche gehen kann. Nachdem ich die Erlaubnis von Betty eingeholt hatte, haben meine Mitfreiwillige Katharina und ich uns überlegt, mit ihm nicht in den englischen, sondern in den Luganda-Gottesdienst zu gehen, da er nur sehr wenig Englisch versteht. Als wir dann an der Kirche angekommen waren, standen Nkambwe plötzlich Tränen in den Augen. Den dann folgenden Gottesdienst genoss er sichtlich, besonders die Lieder, die er fast alle auswendig mitsingen konnte und auch hier wischte er sich manchmal die Augen. Für mich war es sehr berührend zu sehen, wie viel ihm der Gottesdienst

bedeutet hat und auch ein Denkanstoß, ob ich selbst richtig zu schätzen weiß, dass ich regelmäßig in die Kirche gehen kann. Dass es ihm wirklich gefallen hat, konnte ich auch daran sehen, dass er mich am nächsten Tag fragte, ob wir wieder zusammen in die Kirche gehen können. Dazu ist es dann leider nicht mehr gekommen, aber ich bin sehr froh, dass es wenigstens das eine Mal geklappt hat!

Finger, Flaschen und ganz viel Farbe

Wie ich ja bereits im letzten Rundbrief geschrieben habe, arbeitet Katharina nachmittags auch mit am Rehaszentrum. Die Zeit, die wir dann mit den Kindern haben, ist je nach Wochentag für Spiele oder Handarbeit vorgesehen. Schon lange hatten wir geplant, mal einige größere Bastelaktionen mit den Kindern durchzuführen, aber es fehlte immer die Zeit zur Vorbereitung, da Katharina mit der Fernschule und ich mit unterrichten beschäftigt war. Im Moment allerdings ist Familie Höynck und damit auch Katharinas Schülerin Tirza, im Urlaub, was bedeutet, dass sie zusätzlich Zeit an den Vormittagen hat und diese zu meinem großen Glück dem Rehaszentrum und der Nachmittagsvorbereitung zur Verfügung stellt ☺. So konnten wir eine vorher weiße Wand zusammen mit den Kids mit bunten Handabdrücken gestalten, was allen sehr viel Spaß gemacht hat!



Über sehr lange Zeit wurden hier auch Flaschen gesammelt, die wir nun für verschiedene Aktionen nutzen dürfen (über guten Ideen, was man aus

Plastikflaschen Tolles basteln kann, bin ich sehr froh!). Die erste nun umgesetzte Idee ist, dass sich die Kinder aus einer Flasche eine Art Federmappe für die Schule basteln, in die dann jedes Kind Bleistift, Spitzer, Radiergummi und Lineal bekommt. Bemalt und befüllt sind die Flaschen jetzt schon und nächsten Montag werden wir sie zum ersten Mal im Klassenzimmer austeilen und nutzen – hoffentlich mit Erfolg ☺

Leider bleibt uns jetzt nur noch eine Woche, in der Katharina an den Vormittagen Zeit zur Vorbereitung hat. Die wollen wir nutzen, um mit den Kindern Blumen zu bemalen, die dann ihre Zimmerwände etwas bunter machen sollen.

Es macht wahnsinnig Spaß zu sehen, wie sehr den Kindern diese kreativen Nachmittage gefallen! Deshalb hoffen wir, auch weiterhin, wenn auch seltener, solche Nachmittage planen und durchführen zu können, um das Rehaszentrum noch bunter zu machen ☺.

Dankbarkeit neu gelernt

Manchmal überlege ich, was ich bis jetzt in meiner Zeit hier alles gelernt habe. Da gibt es ganz praktische Sachen, wie Wäsche mit der Hand waschen oder kalt zu duschen. Aber was am größten und mir am wichtigsten ist, ist Dankbarkeit. Wenn ich jetzt auf den Menschen zurückblicke, der ich in Deutschland war, dann merke ich erst, wie viel ich für selbstverständlich genommen habe und wie wenig dankbar ich für all die guten Dinge war, die ich hatte und genießen durfte. Ich bin sehr froh, dass sich diese Einstellung hier geändert hat! Jetzt bin ich dankbar, dass mir einer von den größeren Jungs jede Woche Wasserkanister zu meinem Zimmer hochbringt, ich bin dankbar, wenn der Spannungsschutz an der Steckdose die Stromzufuhr nicht unterbricht, sobald ich den Herd anschalte, ich bin dankbar,

wenn ich eine neue Mehlpackung kaufe und keine kleinen Tierchen darin sind und ich bin dankbar, wenn ich Strom habe und nicht im Dunkeln sitzen muss. Ich könnte diese Liste noch lange fortsetzen, aber ich denke, die Beispiele genügen ☺. Letztendlich bin ich einfach dankbar, dass ich gelernt habe, dankbar zu sein!

Abschied

Ich habe in meiner Zeit am Rehasentrum bis jetzt fast ausschließlich tolle Erlebnisse gehabt, doch gab es auch einen Tag, der mir aufgrund seiner Traurigkeit in Erinnerung bleiben wird. Es war der Tag, an dem ich mich von Nkambwe Ronard (der Junge, der mit in der Kirche war) verabschieden musste. Wir hatten eine starke Bindung zueinander, was wohl daran lag, dass er der erste Patient aus dem RC war, der von sich aus auf mich zugekommen ist. Er ist es auch, der mir viele Dinge, unter anderem nahezu das ganze Luganda, das ich bisher spreche, beigebracht hat. Als dann klar war, dass er nach Hause darf, haben Katharina und ich seine in der Nachmittagsaktion bemalte Flasche mit ein paar Keksen, Süßigkeiten und einem Abschiedszettel befüllt und ihn hoch in unser Office gerufen. Er hat sich sehr über die Flasche gefreut, aber als Katharina dann noch ein letztes Foto von ihm und mir machen wollte, fing er an zu weinen – und mit ihm auch ich. Es hat sehr lange gedauert, bis er sich ein wenig beruhigt hatte und zurück nach unten gehen konnte und auch ich habe noch lange mit den Tränen zu kämpfen gehabt. Er hatte in den letzten Wochen gegenüber anderen Staffs mehrmals gesagt, dass er nicht gern nach Hause geht und mit



diesem Wissen war es für mich noch zusätzlich schwer, ihn gehen zu lassen.

Ich bin sehr froh, dass Nkambwe später, nach meiner Arbeitszeit, noch einmal an mein Zimmer kam und wir gemeinsam Kekse gebacken haben. Da waren wir beide wieder fröhlich und konnten zusammen lachen und die Zeit genießen. Und ich denke, für uns beide ist das eine schönere letzte Erinnerung.

Am nächsten Morgen habe ich dann aus meinem Zimmerfenster gesehen, wie er auf dem Boda (Motorrad) von Nelson, dem Sozialarbeiter des Rehasentrums, heim gebracht wurde und zum Glück konnte dieser am nächsten Tag berichten, dass sich die Familie sehr über Nkambwes Wiederkommen gefreut hat. Ich hoffe und bete nun, dass er sich gut wieder zuhause einlebt und auch das Zusammenleben mit seiner Familie für ihn schön wird! Es würde mich sehr freuen, wenn auch ihr für ihn und seine Zukunft beten würdet!



Danke für...

- alle Spenden für das Rehazentrum
- alle, die für mich beten!
- die Möglichkeit, hier zu sein
- Nkambwes gutes Ankommen zu Hause
- den Regen
- alle lieben Nachrichten und Briefe, die ich bekomme
- Betty und ihr großes Engagement für das RC
- Bewahrung vor Krankheiten

Bitte für...

- Betty, um Kraft und Durchhaltevermögen für ihre vielen Aufgaben
- Bewahrung vor Krankheiten und Heimweh
- weiterhin gutes Lernen der Sprache
- alle anderen Kurzzeitler für Segen in ihrem Einsatz
- Nkambwe und seine Zukunft
- gutes Gewöhnen an das nun immer wärmer werdende Klima



Nun bleibt mir nur noch, euch mit diesen beiden Strahlemännern sonnige Grüße in das sicherlich etwas kühlere Deutschland zu schicken!

Bleibt behütet!

Eure Helene ☺

Nun hat der Rundbrief schon wieder eine gewisse Länge erreicht und ich werde ihn deshalb hier beenden. Ich danke euch allen sehr für euer Interesse!

Wer mir etwas schicken möchte, kann ab nun eine neue Postbox als Anschrift verwenden, die unten im Kasten zu finden ist. Der Vorteil an der neuen Adresse ist, das Mityana wesentlich näher und leichter zu erreichen ist als Kampala und ich so schneller und einfacher an meine Post komme ☺.



Wer mir etwas schicken möchte, kann das an die folgende Adresse tun. Ich freue mich sehr über Post!

Namutamba Rehabilitation Center
P.O. Box 350
Mityana/Uganda

Für Spenden an das Rehazentrum bitte die folgende Kontoverbindung nutzen:

Neukirchener Mission
IBAN: DE26 3506 01902119 6410 15
BIC: GENODED1DKD
Verwendungszweck: Namutamba